

Verbindung also: ich habe ihn singen hören sind, so wunderbar es klingt, zwei Partizipia, eins der Gegenwart und eins der Vergangenheit, durch bloßes Mißverständnis zu Infinitiven geworden! Diese merkwürdige Erscheinung ist aber nun durch jahrhundertelangen Gebrauch in unsrer Sprache so eingebürgert, und sie ist uns so vertraut und geläufig geworden, daß es gesucht, ungeschickt, ja geradezu fehlerhaft erscheint, wenn jemand schreibt: ich habe sie auf dem Ballen kennen gelernt — Dozent auf der Hochschule hatte ich werden gewollt (behüt dich Gott! es hat nicht sein gesollt!) — er hatte ein Mädchen mit einem Kinde gewissenlos sitzen gelassen — wir haben die Situation kommen gesehen — über diesen Versuch hat er nie Reue zu empfinden gebraucht — du hast mir das Verständnis erschließen geholfen usw. Wer sich ungesucht ausdrücken will, bleibt beim Infinitiv, ja er dehnt ihn unwillkürlich gelegentlich noch auf sinverwandte Zeitwörter aus und schreibt: wir hätten diese Schuld auch dann noch auf uns lasten fühlen (statt: lasten gefühlt).

Kommen zwei solche Hilfszeitwörter zusammen, so hilft es nichts, und wenn sich der Papiermensch noch so sehr darüber entsetzt: es stehn dann drei Infinitive nebeneinander: wir hätten den Kerl laufen lassen sollen, laufen lassen müssen, laufen lassen können. Klingt wundervoll und ist — ganz richtig.

Du issest oder du ist?

In der Flexion innerhalb der einzelnen Tempora können keine Fehler gemacht werden und werden auch keine gemacht. Bei Verbalstämmen, die auf *s* oder *ß* ausgehen, empfiehlt sich, im Präsens in der zweiten Person des Singular das *e* zu bewahren, das sonst jetzt ausgeworfen wird: du reise**st**, du lies**est**, du fass**est**, du hass**est**, du heiß**est**. Allgemein üblich ist freilich: du mu**ßt**, du lä**ßt**, fast allgemein auch: du **ist**. Aber

an einer Weide. In der ältern Zeit schrieb man sogar: ein Büchlein, das man in Kirchen gebrauchen **ist** (statt gebrauchend) — wir sind euch dafür danken (statt dankend).

zu fragen: du speisst doch heute bei mir? wäre nicht fein; zwischen speisen und speien muß man hübsch unterscheiden. (Vgl. auch du haust und du haufest.)

In der zweiten Person der Mehrzahl wird das *e*, wenigstens in Nord- und Mitteldeutschland, schon längst nicht mehr gesprochen; also hat es auch keinen Sinn, es zu schreiben. Über Maueranschläge, wie: Besucht Augsburg mit seinen althistorischen (!) Sehenswürdigkeiten, lacht man in Leipzig schon wegen des altmodischen *et*. Nur bei der Abendmahlsfeier läßt man sich gern gefallen: Nehmet hin und esset.

Stände oder stünde? Begänne oder begänne?

Immer größer wird die Unbeholfenheit, den Konjunktiv des Imperfekts richtig zu bilden. Viele getrauen sich kaum noch, sie umschreiben ihn womöglich überall durch den sogenannten Konditional (würde mit dem Infinitiv), auch da, wo das nach den Regeln der Satzlehre ganz unzulässig ist. Besonders auffällig ist bei einer Reihe von Zeitwörtern die Unsicherheit über den Umlautsvokal: soll man *ä* oder *ü* gebrauchen? Das Schwanken ist dadurch entstanden, daß im Mittelhochdeutschen der Pluralvokal im Imperfektum vielfach anders lautete als der Singularvokal (half, hulfen; wart, wurden), dieser Unterschied sich aber später ausglich. Da nun der Konjunktiv immer mit dem Umlaut des Pluralvokals gebildet wurde, so entstand Streit zwischen *ä* und *ü*. Da aber die ursprünglichen Formen (hülfe, stürbe, verdürbe, würbe, würfe) doch noch lebendig sind, so verdienen sie auch ohne Zweifel geschützt und den später eingedrungenen hülfe, stürbe, verdürbe, wärbe, wärfe vorgezogen zu werden. Neben würde ist die Form mit *ä* gar nicht aufgekommen. Von stehen hieß das Imperfekt ursprünglich überhaupt nicht stand, sondern stund, wie es in Süddeutschland noch heute heißt; das *u* ging durch den Singular wie durch den Plural. Folglich ist auch hier stünde älter und richtiger als stände. Bei einigen Verben, wie bei beginnen, hat der Streit zwischen *ä* und *ü* im Anschluß